

# Eine neue Schule für Bayern

## Gliederung

### A. Hinführung

### B. Vision einer neuen Schule für Bayern

1. Grundelemente einer neuen Schule für Bayern
2. Schule als Lebensraum
3. Leitlinien für das Lernen in einer neuen Schule
4. Veränderte Rolle der PädagogInnen
5. Das neue Schulsystem

### C. Realisierung

1. Finanzierung
2. Umsetzung

## A. Hinführung

Der BDKJ Bayern befasst sich seit vielen Jahren mit Bildungs- und Schulpolitik. 2007 hat die BDKJ-Landesversammlung eine Position zur Bildungsgerechtigkeit „Bildungsperspektiven für benachteiligte und schulschwächere Kinder und Jugendliche“ beschlossen. Mit diesem Beschluss legt der BDKJ Bayern die Weiterentwicklung dieser Position vor.

Dabei lässt sich der BDKJ Bayern vom christlichen Menschenbild leiten, das von der Einzigartigkeit eines jeden Menschen ausgeht.

Aus der Sicht des BDKJ Bayern bedarf es eines Schulsystems, das die Bedürfnisse der Jungen und Mädchen in den Mittelpunkt stellt, das alle Kinder und Jugendlichen gerecht fördert, in dem es ihre Potentiale aufgreift und deren Entwicklung unterstützt. In der neuen Schule werden Kinder und Jugendliche als individuelle Personen wahr- und ernst genommen. Dies kommt einem bildungs- und schulpolitischen Paradigmenwechsel gleich, der darin besteht, die Pädagogik vom Kind her zu entwickeln, wie dies bereits in alternativen schulpädagogischen Ansätzen seit langem gefordert und in kleinen Teilbereichen bereits erfolgreich umgesetzt wird. In der Konsequenz bedeutet dies dann auch, dass wir in unserer Beschlussfassung nicht mehr von SchülerInnen und LehrerInnen sprechen, sondern von Kindern und Jugendlichen und PädagogInnen<sup>1</sup>.

## B. Vision einer neuen Schule für Bayern

### 1. Grundelemente einer neuen Schule für Bayern

Der Begriff Vision steht für die Vorstellung des BDKJ Bayern, wie Schule in Zukunft in Bayern aussehen und gestaltet werden soll. Grundelemente der Vision sind:

- eine Schule, die Kinder und Jugendliche als Subjekte in den Mittelpunkt stellt;
- eine Schule, die Freude am Lernen mit Lob, Wertschätzung und Motivation in den Mittelpunkt stellt;
- eine Schule, die alle Kinder, Jugendliche, Eltern und PädagogInnen angstfrei erleben;
- eine Schule, in der in einem konstruktivem Miteinander Kinder und Jugendliche, Eltern und PädagogInnen gemeinsam Verantwortung für Bildung übernehmen;
- eine Schule, die sich dem Sozialraum öffnet und außerschulische BildungspartnerInnen auf gleicher Augenhöhe in den Bildungsprozess einbindet;
- eine Schule, die die notwendigen Grundkompetenzen, die zur Gestaltung eines gelingenden Lebens benötigt werden, vermittelt;
- eine Schule, die Raum gibt für Lernzeiten, Übungsphasen und Wiederholung, damit Kinder und Jugendliche am Ende des Schultages ein Leben jenseits von Hausaufgaben und Unterrichtsvorbereitungszeiten haben;

<sup>1</sup> Mit PädagogInnen meinen wir alle Personen, die eine pädagogische Ausbildung (u.a. ErzieherInnen, SozialarbeiterInnen, LehrerInnen, (Sozial-)Pädagoginnen, etc.) haben und im Feld der Schule tätig werden.

- eine Schule, die spätestens um 16:00 Uhr endet, damit Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit erhalten bleibt, ihre Freizeit frei und selbstorganisiert zu gestalten;
- eine Schule, in der die sozioökonomische Herkunft keine Rolle für den Bildungserfolg spielt;
- eine Schule, in der Vielfalt als bereichernd erlebt wird;
- eine Schule, in der die Spiritualität aller Beteiligten ihren Platz hat und sich entwickeln und entfalten kann;

Der BDKJ Bayern fordert die EntscheidungsträgerInnen in der bayerischen Bildungs- und Schulpolitik auf, die guten Erfahrungen aus den in diesem Beschluss genannten regulären Schulen, Schulmodellen und -versuchen aufzugreifen und in ein für Bayern neu zu entwickelndes Schulsystem aufzunehmen.

## 2. Schule als Lebensraum

Für Kinder und Jugendliche ist die Schule ein Lebensraum<sup>2</sup>, in dem sie einen wesentlichen Teil des Tages verbringen. Schule muss somit als Gemeinschaft verstanden werden, die Heranwachsende in einem ganzheitlichen Verständnis bildet. Die gemeinsame Zeit muss daher von Respekt, Wertschätzung und einer motivierenden Grundhaltung geprägt sein, damit sich alle Mitglieder wohl fühlen. Kinder und Jugendliche, PädagogInnen, Eltern und außerschulische BildungspartnerInnen gestalten den Lebensraum Schule so, dass sich alle damit identifizieren können und darin beheimatet sind. Schule ist ein Ort, an dem Demokratie von allen gelebt wird, ein Ort der Offenheit und Transparenz.<sup>3</sup> Kinder und Jugendliche haben bei der Gestaltung der Schulkultur ein hohes Maß an Eigenverantwortung. Dafür müssen fortwährend Bedürfnisse und Möglichkeiten abgeklärt, Handlungsspielräume eröffnet und Rollen geklärt werden. Schule öffnet sich dem Sozialraum (Stadtteil, Dorf, Gemeinde) und bezieht die unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen (Jugendverbände, Vereine, KünstlerInnen, Unternehmen, etc.) mit ein.

Der BDKJ fordert, dass Schule als eigener Lebensraum mit Vernetzung in den Sozialraum gestaltet und entwickelt wird.

## 3. Leitlinien für das Lernen in einer neuen Schule

Die Vision des BDKJ Bayern ist eine Schule der Inklusion.<sup>4</sup> Mit einer neuen Schule ist anderes Grundverständnis von Lernen und Bildung verbunden. Ausgangspunkt des Lernens ist es, an den Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen anzusetzen, und nicht an deren Defiziten.

<sup>2</sup> Siehe hierzu u.a. baiIMPULS (2006): Leben in der Schule?!. Perspektiven kirchlichen Engagements. BDKJ Bayern. Dokumentation der Fachtagung Leben in der Schule?!

<sup>3</sup> Vgl. hierzu: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2005): Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland - Zwölfter Kinder- und Jugendbericht - und Stellungnahme der Bundesregierung. Berlin, BT-Drs. 15/6014, S. 104.

<sup>4</sup> UN-Deklaration über die Rechte von Minderheiten

Es gilt daher, die Individualität eines jeden Kindes, jedes und jeder Jugendlichen zu respektieren. Dies bedeutet individuelle Lernpläne<sup>5</sup> für die Heranwachsenden. Damit kommt der Einzigartigkeit der Heranwachsenden<sup>6</sup> (Herkunft, Alter, Wissen, ...) eine zentrale Bedeutung für den Lernprozess zu, sie wird zum pädagogischen Mittel. Der Vorteil verschieden zu sein, wird von Anfang an beachtet und genutzt. Kinder und Jugendliche lernen in alters- und klassenübergreifenden Gruppen<sup>7</sup>. Eine homogene Gruppe verfügt nur über begrenzte Beziehungen, die heterogene Gruppe ermöglicht dagegen eine Vielfalt von Beziehungsmöglichkeiten. So helfen z.B. Jüngere Älteren und umgekehrt. Kinder und Jugendliche erfahren sich so im Wahrnehmen von Verantwortung und wachsen daran. Individualität und Gemeinschaft werden jeweils als sich ergänzende und ausbalancierende Pole verstanden. Die Heranwachsenden lernen sowohl voneinander als auch von den PädagogInnen.

Die Wertschätzung von Unterschiedlichkeit und Differenz ist vor allem dann unabdingbar wenn Kinder aus einem sehr heterogenen sozioökonomischen Umfeld kommen. Wenn hier die Verschiedenheit nicht zum Problem, sondern als Ressource und Chance betrachtet wird, wird Schule als Lebensraum von Kindern und Jugendlichen erfahrbar.<sup>8</sup>

Lernen wird als Eigenaktivität der Person verstanden und Lernprozesse zeichnen sich in ihrer Qualität durch Nachhaltigkeit aus. Es gilt, die Balance zwischen kognitiven, emotionalen, sozialen und psychomotorischen Lerninhalten herzustellen.

Schulfächer sind zum großen Teil zugunsten von Kompetenzfeldern und vernetztem Lernen in der neuen Schule aufgehoben<sup>9</sup> Statt auf die 45-minütigen Unterrichtseinheiten setzt die neue Schule auf bedarfsorientierte Lernintervalle. Der Lerntag orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen, an Lerninhalten und lässt Raum für Kreativität. Der Tag ist organisiert durch eine am Lernprozess orientierte Zeitstruktur, Rituale, Regeln und Räume. Die Kinder und Jugendlichen arbeiten nicht alle gleichzeitig am gleichen Thema und sie arbeiten auch unterschiedlich lange daran. Es gilt der Respekt vor der Eigenzeit der Lernenden. Diese beschäftigen sich eigeninitiativ mit Themen und Aufgaben, sie überprüfen ihr Können, ihre Lernfortschritte sowie ihren Stillstand.<sup>10</sup> Die Schule wird zum Lernlabor. Es wird nicht vorrangig für die Leistungsüberprüfungen gelernt, sondern zur Erweiterung der eigenen Lebenskompetenz. Lernfortschritte werden über regelmäßige Lernfortschrittsberichte dokumentiert. Dabei achten alle Beteiligten auf die Ausgewogenheit der Lerninhalte.

Lernen ereignet sich am besten in einer guten und angstfreien Atmosphäre, in der mit Herausforderungen und Aufgaben gearbeitet wird, welche die Kinder

<sup>5</sup> Vgl. Treibhäuser der Zukunft. Wie in Deutschland Schulen gelingen. Archiv der Zukunft 2004. BELTZ; u. a. Bodenseeschule Friedrichshafen, Jena Plan Schule (Jena), Bielefelder Laborschule.

<sup>6</sup> Vgl. ebd.; u. a. Bodenseeschule Friedrichshafen, Bielefelder Laborschule

<sup>7</sup> Vgl. ebd.; u. a. Bodenseeschule Friedrichshafen, Montessori-Gesamtschule Potsdam

<sup>8</sup> Vgl. ebd.; u. a. Max-Brauer-Schule, Hamburg. Treibhäuser der Zukunft

<sup>9</sup> Vgl. ebd.; u. a. Bielefelder Laborschule, Bodenseeschule Friedrichshafen (Marchtaler Plan)

<sup>10</sup> Vgl. ebd.: Die Montessori-Gesamtschule Potsdam hat hierzu so genannte „Pensbücher“ entwickelt, die das „Pensum“ dokumentieren, das ein Kind in der jeweiligen Stufe wissen und können sollte.

und Jugendlichen als relevant für ihre Lebenswelt erkennen. Lernprozesse profitieren von der Selbststeuerung durch die Kinder und Jugendlichen. Es geht darum mit vielen Beispielen und mit Freude zu lernen.<sup>11</sup>

Der BDKJ Bayern fordert neue Leitlinien für das Lernen:

- Eigenzeit für Kinder und Jugendliche, um ihre Lernprozesse zu gestalten,
- individuelle Lernpläne,
- Lernen in heterogenen Lernsettings (Herkunft, Alter und Wissen),
- Einführung differenzierter, individueller Lernfortschrittsdokumentationen, die das Wissen und Können widerspiegeln,
- schulübergreifende Vergleiche der Schulen untereinander.

#### 4. Veränderte Rolle der PädagogInnen

In einer Schule, die die Fähigkeiten und die Eigenverantwortung aller Kinder und Jugendlicher in den Blick nimmt, arbeiten PädagogInnen in multiprofessionellen Teams. Den PädagogInnen kommen neue Rollen und Aufgaben zu: Sie moderieren, coachen und begleiten Jungen und Mädchen, sie unterstützen die motivationalen Grundlagen für die Freude am lebenslangen Lernen, sie helfen bei der Verarbeitung und Einschätzung des Wissens, geben Impulse und regen zu neuen Erfahrungen an. Sie begleiten die Kinder und Jugendlichen beim freien Lernen und führen sie entsprechend ihrer individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in Stufen an diese Freiheit heran.

Neben PädagogInnen beteiligen sich Kinder und Jugendliche, Eltern sowie unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen aus dem Sozialraum am Lernsetting (Jugendverbände, Vereine, KünstlerInnen, Unternehmen, etc.). Heranwachsenden und deren Familien wird Hilfe und Begleitung in schwierigen Lebenssituationen angeboten.

In regelmäßigen pädagogischen Konferenzen wird in multiprofessionellen Teams über Fortschritt, Entwicklungen, Probleme der Lernenden beraten. Gemeinsam wird an der Frage gearbeitet „was können wir tun, um den Jungen, das Mädchen in seiner Persönlichkeits- und Lernentwicklung zu unterstützen?“

Eine wechselseitige Feedbackkultur prägt das gemeinsame Miteinander und den Schulalltag.

Der BDKJ Bayern fordert eine veränderte Rolle der PädagogInnen. Entscheidend für das Profil des neuen Rollenverständnisses ist die Begleitung des Lernprozess. Damit verbundene Aufgaben sind: Motivieren, Begleiten, Moderieren, Coachen und Feedback geben, einfordern und annehmen.

---

<sup>11</sup> Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2005), a.a.O., Bildung - ein konzeptioneller Rahmen, S.103 ff.

## 5. Das neue Schulsystem

Die neue Schule ist eingebunden in ein Gesamtkonzept von Bildung im Kindes- und Jugendalter. Eine Schule, die sich als Lebensort versteht und das Leitbild des neuen Lernens umsetzt, ist am Besten als Ganztagschule zu realisieren, die alle Kinder und Jugendlichen besuchen. Diese Schule bietet ihnen in ihrer Unterschiedlichkeit (sozioökonomische und kulturelle Herkunft, Alter, Geschlecht, Wissen, ...) gleiche Chancen. Alle besuchen in der Regel zehn Jahre lang gemeinsam bis zur Erreichung des Bildungsabschlusses die Ganztagschule, die regional angesiedelt ist. Dieser Bildungsabschluss eröffnet Zugänge zu Berufsausbildung oder Erwerb der Hochschulreife.

Der Abschied von der Mehrgliedrigkeit des bisherigen Schulsystems ermöglicht es sowohl in kleineren Städten, als auch in ländlichen Regionen, dass Kinder und Jugendliche eine nahe gelegene Schule besuchen und dort einen Abschluss machen können.

Ein wichtiges Argument für eine regionale Schule ist, dass Kinder und Jugendliche Freizeit und ein Leben neben der Schule brauchen. Sie brauchen Zeiten für Familie, Hobbies, FreundInnen und zum Ausruhen. Darüber hinaus bietet eine regionale Schule einen Gewinn für Gemeinwesen und Sozialraum. Verbände, Vereine, Wirtschaft, Kultur und die Kommunen werden durch eine Schule vor Ort gestärkt, da sich die Kinder und Jugendlichen und deren Familien sowohl bei der Auswahl des Wohnorts als auch beim Besuch von kulturellen, sozialen oder Freizeitangeboten daran orientieren.

Der BDKJ Bayern fordert die Abkehr vom mehrgliedrigen Schulsystem in Bayern und tritt für eine neue, gemeinsame, regionale Ganztagschule für alle Kinder und Jugendlichen mit einem gemeinsamen Bildungsabschluss nach zehn Jahren ein. Die neue Schule versteht sich als Akteurin im Sozialraum und ist Lebensraum für alle Kinder, Jugendliche, PädagogInnen, Eltern und außerschulische BildungspartnerInnen.

Sie ist eine Schule der Inklusion von Anfang an.

katholisch.

politisch.

aktiv.

## C. Realisierung

### 1. Finanzierung

Die hier entworfene Vision einer neuen Schule erfordert große Investitionen, v.a. für eine durchgängige flächendeckend einzurichtende Ganztagschule, zusätzliches Personal und eine andere Ausstattung an „Lernmitteln“. Auf der anderen Seite entstehen aber auch Einsparungen, durch z. B. den Wegfall des finanziellen Unterhalts eines mehrgliedrigen Schulsystems, die Nutzung leer stehender Schulhäuser, die durch die Schließung von Grund- und Hauptschulstandorten zur Verfügung stehen. Im Konzept des BDKJ Bayern können diese Schulhäuser weiterhin genutzt werden, der Bedarf an teuren Neubauten entfällt.

Auch können volkswirtschaftlich immense Ausgaben für Nachhilfe (bundesweit ca. 1,2 Mrd. € p.a.<sup>12</sup>) gegen gerechnet werden, die bisher zwar schulisch verursacht wurden, aber allein privat von den Eltern finanziert wurden. Insgesamt ist festzustellen, dass es zunächst eine finanzielle Belastung für den bayerischen Landeshaushalt und die Kommunen geben wird. Die möglichen Mehrausgaben erscheinen in einem Rahmen, den sich eines der finanzstärksten und wirtschaftskräftigsten Bundesländer leisten kann. Die bayerischen Bildungsausgaben liegen immer noch unter dem OECD-Durchschnitt und unter dem was einige finanzschwächere Bundesländer für die Bildung von Kindern und Jugendlichen investieren.<sup>13</sup>

### 2. Umsetzung

Das, was der BDKJ Bayern fordert, existiert schon an einigen Schulen in Bayern und anderen Bundesländern. Auf diese Erfahrungen kann die bayerische Bildungs- und Schulpolitik beim Umbau des gegenwärtigen mehrgliedrigen Schulsystem zurückgreifen. Zentral ist bei der Gestaltung der neuen Schule, dass alle AkteurInnen (PädagogInnen, Kinder und Jugendliche, Eltern und die außerschulischen BildungsakteurInnen) an allen Prozessschritten tatsächlich beteiligt werden, lokal, regional und auf Landesebene.

Abschließend festzuhalten ist, dass der BDKJ Bayern mit diesem Beschluss einen neuen bildungspolitischen Weg für Bayern in einer breiten gesellschaftlichen und kirchlichen Allianz anstrebt.

Bildung ist eine gesellschaftliche Aufgabe und muss vom Staat finanziert werden. Der BDKJ Bayern fordert die Bayerische Staatsregierung und die Fraktionen im Bayerischen Landtag auf, einen mutigen Schritt für eine bessere und gerechtere Schule zu wagen und die entsprechenden finanziellen Mittel dafür zur Verfügung zu stellen.

<sup>12</sup> Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie (FiBS). Pressemitteilung vom 05.05.2008

<sup>13</sup> OECD. Bildung auf einen Blick 2008, S.218/ Destatis. Bildungsausgaben 2006